

Predigt für die Trinitatiszeit (19.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Brief des Jakobus im 5. Kapitel:

- 13 Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guter Mutes, der singe Psalmen.**
- 14 Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.**
- 15 Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.**
- 16 Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.**

Wir beten: Herr, segne unser Reden und Hören, damit dein Wort bei uns reiche Frucht bringt.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

ein Arzt erzählt von seinem ersten Ausbildungstag im Krankenhaus: Wir mussten mit einem Krankenbett Probe fahren. Aber nicht, indem wir es geschoben haben oder nebenherliefen, sondern wir mussten uns selbst hineinlegen und wurden nur mit einem Nachthemd bekleidet durch die Gänge geschoben. Das war mir im Nachhinein betrachtet die größte Lehre für meinen Beruf als Mediziner. Nachhaltig ist mir im Gedächtnis geblieben, wie ich mich gefühlt habe als vermeintlicher Patient. Am schlimmsten war es im Fahrstuhl. Alle waren mit den Köpfen über mir, aber keiner sah mich richtig an. Ich merkte, was die Leute dachten: „Was mag der arme Kerl wohl haben?“ Aber alle taten so, als sei ich gar nicht da. Bei der Übergabe, wenn ein anderer das Bett übernahm, wurde etwas gemurmelt, was ich nicht verstand: „zur C5 für eine NAS und anschließend zum CT“. Ich fühlte mich total hilflos und ausgeliefert, obwohl ich die Rolle des Patienten nur gespielt habe. Niemals ist mir dieser

Blickwinkel vom Krankenbett aus wieder aus dem Sinn gekommen. Er war mir eine heilsame Lehre für den Umgang mit meinen Patienten.

Manch einer von uns mag als Patient schon Ähnliches erlebt haben. Wer krank ist, der leidet, der fühlt sich hilflos, weil er auf Hilfe angewiesen ist. Mit ihm geschieht etwas, das er selbst nicht mehr in der Hand hat und nicht steuern kann. Wer krank ist, möchte sich am liebsten verkriechen und in Ruhe gelassen werden, aber in Wahrheit brauchen wir in solch einer Situation Nähe und Zuspruch. Wir brauchen etwas, an das wir uns halten können, das uns Kraft gibt und Zuversicht oder zumindest doch Trost.

Ja, krank zu sein, ist ein sehr unglücklicher Zustand. Oft ist er geprägt von Angst und Zweifel. Man durchlebt so manches Wechselbad der Gefühle zwischen Bangen und Hoffen, zwischen Euphorie und Depression. Die nötige Geduld aufzubringen, ist dabei die größte Herausforderung.

Der Apostel Jakobus scheint mit kranken Menschen vertraut gewesen zu sein. Seine Ratschläge, die er hier in unserem Bibelwort erteilt, zeugen davon: **Leidet jemand unter euch, der bete**, empfiehlt er.

Viele, die schon einmal ernsthaft krank waren, können das bestätigen: Beten hilft! Wer betet, kommt von sich selbst los. Der vertraut sich mit Leib und Leben einer höheren Macht an. Gut, wenn diese Macht dann auch noch einen Namen hat, der vertraut ist, zu der man schon öfter gebetet hat „Herr, himmlischer Vater“, „Herr, Jesus Christus“. Wenn wir wissen und bedenken, dass Gott uns liebt und uns durch Jesus Christus vom Verderben erlöst, dann lass kommen, was will. Wir sind bei ihm wunderbar geborgen. Wir haben den an unserer Seite, der alles in Händen hält und es so lenken wird, wie es für uns am besten ist. Und dieses Gefühl der Geborgenheit, das uns Kraft gibt und Geduld und Zuversicht, ist schon ein Teil der Genesung, vielleicht sogar der entscheidende Teil. Darum: **Leidet jemand unter euch, der bete.**

Interessanterweise spricht Jakobus aber hier nicht nur die Leidenden und Kranken an, sondern im gleichen Atemzug auch die Gesunden, die, die sich gut und stark fühlen: **Ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.**

Nun ja, mit dem Psalmensingen ist das ja heutzutage so eine Sache: Wer macht das noch? Einen fröhlichen Choral auf den Lippen haben oder auch eines der neueren Kirchenlieder? Überhaupt ist das Singen im Alltag ziemlich aus der Mode gekommen. Man lässt vielmehr singen: Radio, CD-Player, Smartphone. Da klingt das auch alles viel besser. Allenfalls wird dann noch mitgesummt. Aber wirklich selbst singen, einfach so, und dann auch noch geistliche Lieder, mit denen wir Gott loben?

Schade eigentlich, dass das Singen im Alltag so wenig geworden ist, denn die Wissenschaft hat festgestellt, dass das Singen Glücksgefühle erzeugt und die Gesundheit fördert. Bereits nach einer Stunde Singen, das haben schwedische Forscher in einer Testreihe ermittelt, ist der Wert des Hormons Oxytocin deutlich erhöht und der Botenstoff Serotonin sogar um das Dreifache angestiegen. Beide Stoffe sorgen für Glücksgefühle und lindern Depressionen. Tatsächlich hat man statistisch nachweisen können, dass Chorsänger im Schnitt fröhlicher sind als andere Menschen und auch länger leben.

Von daher hat der Rat des Apostels sogar einen therapeutischen oder prophylaktischen Wert. Aber natürlich will er mit dem Anraten, Psalmen zu singen, noch auf etwas anderes hinaus. Es geht ihm um den Inhalt, um das Wort Gottes, das da vertont wird. Dadurch dass man nicht nur irgendwelche Lieder singt, sondern solche mit geistlichem Inhalt, hält man auch in guten und unbeschwerten Tagen Gottes Wort bei sich wach und verkündigt es vielleicht sogar auch noch anderen.

Aber nun noch einmal zurück zu den Kranken. Der Apostel Jakobus empfiehlt hier noch: **Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihn beten und ihn salben mit Öl im Namen des Herrn.**

Was hat es denn damit auf sich? Dazu ist dreierlei zu sagen:

1. Mit den Ältesten sind hier auf die heutige Gemeindesituation übertragen in erster Linie die Pfarrer gemeint. Aber nicht nur. Genauso können auch Kirchenvorsteherinnen und Vorsteher um diesen Dienst gebeten werden oder andere Personen des Vertrauens, die vielleicht sogar die Gabe haben, frei zu beten und das Anliegen im Gebet zu formulieren.

2. Man beachte, dass hier nicht die Ältesten, sondern die Kranken selbst angesprochen werden: **Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich ...** , steht da. Oft erfahren Pfarrer oder auch Gemeindeglieder erst im Nachhinein davon, dass jemand ernsthaft erkrankt war. Manchmal gibt es sogar Beschwerden: „Herr Pfarrer, ich habe drei Wochen im Krankenhaus gelegen und niemand aus der Gemeinde hat mich besucht.“ Ja wie denn auch, wenn keiner davon Nachricht erhalten hat? Darum: Bitte keine Hemmungen haben und das Pfarramt benachrichtigen. Oder jemanden beauftragen: „Sag bitte dem Pfarrer oder irgendeinem anderen aus der Gemeinde Bescheid.“ Nur so hat die Gemeinde auch eine Chance, für den Kranken die Hände zu falten.

3. Die Salbung mit Öl. Die Praxis der Krankensalbung, die es unter den ersten Christen ganz selbstverständlich gegeben hat, ist bei uns nicht mehr sehr weit verbreitet. Es gibt sie zwar noch, aber sie wird nur ganz selten in Anspruch genommen. Das hängt wohl damit zusammen, dass die Krankensalbung im Laufe der Kirchengeschichte auf die Sterbebegleitung reduziert wurde. Derjenige, der gesalbt wird, wird damit in gewisser Weise auf die letzte Reise geschickt. So wurde es jedenfalls von vielen Christen verstanden und bekam deshalb im Volksmund auch den Beinamen „Letzte Ölung“. Dadurch ist die Praxis der Krankensalbung natürlich in Verruf geraten. Keiner wollte mehr gesalbt werden, weil das quasi wie ein Todesurteil empfunden wurde. Dass die Krankensalbung solch eine Entwicklung genommen hat, ist natürlich schade. Vielleicht gelingt es aber, sie irgendwann einmal wieder aus diesem Winkel herauszuholen. Es gibt Christen, vornehmlich solche mit chronischen Erkrankungen, die bestätigen, dass ihnen die regelmäßige Salbung mit dem Öl eine große Hilfe ist, die Krankheit geduldig zu tragen und die Hoffnung auf Heilung zu behalten. Freilich muss man dabei aufpassen, dass man dem Öl selbst nicht zu viel Bedeutung beimisst und ihm womöglich sogar eine magische Kraft andichtet. Das Entscheidende bei der Salbung ist und bleibt das Gebet, denn Jakobus sagt: **Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten.** Auf das Gebet kommt es an, die Salbung ist nur eine zusätzliche Vergewisserung, ein sichtbares Zeichen.

Wie wichtig das Gebet ist, wird auch an der abschließenden Verheißung noch einmal deutlich: **Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.** Ernstlich, das heißt: wenn es von Herzen kommt und Gott wirklich alles zutraut. Dann wird es

helfen, Krankheiten geduldig zu ertragen und durchzustehen. Dann kann man unter Umständen auch große Wunder erleben. Dass sterbenskranke Menschen plötzlich doch noch geheilt werden oder scheinbar unheilbare Krankheiten plötzlich doch wieder verschwinden und die Ärzte nicht sagen können, wie das angehen kann. Wir werden es Gott überlassen, wie er hilft, aber dass er hilft um Jesus Christi willen, steht außer Frage.

Und darum lasst nicht aufhören die Hände zu falten, vor allem für unsere Kranken und für alle, die ein Leid mit sich herumtragen. Lasst uns darauf vertrauen, dass Gott hilft. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Liedervorschläge

Wohlauf, mein Herz, zu Gott	ELKG 513
Befiehl du deine Wege	ELKG 294, 1+6-8 / EG 361
Leite mich	CoSi 3, 551

Verfasser: Pfarrer Joachim Schlichting
Johann-Sebastian-Bach-Str. 7
31655 Stadthagen
Tel.: 0 57 21 / 38 42
e-mail: stadthagen@selk.de